



Kameraden der Pasewalker Feuerwehr bergen in so genannte Schlaufentragen die in ihr Bettzeug gehüllten Heimbewohner aus dem Haus IV.



Anwohnerin Liselotte Neidel (l.) hilft Schwester Bettina (r.) Irmgard Lusch (87) ins neue Quartier zu bringen.

Schreckensnacht im Heim St. Spiritus

BRAND Am Donnerstag gegen 19.30 Uhr musste Haus IV des Pasewalker Heimes St. Spiritus evakuiert werden. Eine Teeküche stand in Flammen.

VON RAINER MARTEN

PASEWALK. Von der Dramatik des Vorabends ist nichts mehr zu spüren. Freitag gegen 12 Uhr findet sich eine kleine Gruppe Seniorinnen und Senioren im Speisesaal des Pasewalker Heimes St. Spiritus zur Geburtstagsrunde ein. Unweit des Einganges sitzen einige Hochbetagte, essen in aller Ruhe Mittag...

Nur Stunden früher: Donnerstag gegen 20 Uhr jagen Krankenträger mit Sondersignal durch Pasewalk in Richtung Asklepios Klinik; andere Rettungsfahrzeuge fahren stadteinwärts. Vor dem Komplex des Pflegeheimes St. Spiritus flackert das Blaulicht der Feuerwehren. Die Pasewalker, Rollwitzer, Bellinger, Jatznicker, Torgelower, Löcknitzer, Brietiger, Vierecker, Damower und Zerrenthiner Feuerwehren sind angerückt: Menschen eilen hin und her. Die Luft ist noch immer rauchgeschwängert; offenes Feuer ist nicht

mehr zu sehen. Angesichts dieses Auflaufes ahnt Geschäftsführer Reiner Lemke, der den Tag in Berlin auf einer Arbeitsberatung verbracht hatte, Furchtbares. „Ich hatte die Information erhalten, dass etwas Schlimmes passiert ist und ich sofort zum Heim kommen soll. Angesichts der Wehren und der Rettungsfahrzeuge habe ich bereits an Schwerverletzte und an Tote gedacht“, schildert Lemke seinen ersten Eindruck beim Eintreffen am Heim. Der Mann ist einen Tag später noch immer stark betroffen. Dass es letztlich so etwas wie das Wunder von Pasewalk gab – keine Toten, keine ernsthaft Verletzten – ist dem couragierten Vorgehen der Polizei, der Feuerwehren, des Personals, der Ärzte, des THW und des DRK zu verdanken.

Nach der Brandalarmierung sind Minuten später die Diensthabenden, Polizeiobermeisterin Anja Fischer und Polizeiobermeister Horst Behrendt des Pasewalker Polizeireviers am Heim. Die Korridore im Haus IV, das erst 1999 übergeben wurde, sind mit Rauch gefüllt. Sie beginnen resolut, die ersten Seniorinnen und Senioren zu evakuieren. Manche begreifen den Ernst der Situation nur schwer... Sind es

zehn oder zwölf von 35 Personen, die sie ins Freie schaffen? Zwischenzeitlich treffen die Pasewalker Feuerwehr und das Rettungswesen ein. „Wir kennen das Haus gut aus Rundgängen mit unseren Kameraden und der Übung 2006“, sagt nach dem Einsatz der Wehrführer, Hauptbrandmeister Michael Helpap. Mehr noch: Die Feuerwehr kenne auch das Klientel: Hochbetagt leiden etwa 60 Prozent der Heimbewohner an Demenz; viele sind bettlägerig. Mit Schlaufentragen, noch in ihr Bettzeug gehüllt und mit Fluchthauben versehen, werden die Bewohner herausgebracht.

„Ich habe bereits an Tote und Schwerverletzte gedacht.“

Als erste Notärztin vor Ort koordiniert Dr. Karin Busse zusammen mit Pflegefachkraft Ilona Simon, wenig später mit dem Leitenden Notarzt Ronald Schröder, schließlich Ärzten aus Torgelow und Stralsund sowie Falko Böttcher. Organisationsleiter Rettungsdienst des DRK den Transport oder die Unterbringung der Heimbewohner. 12 der 35 Heimbewohner werden in die Pasewalker Asklepios Klinik und zwei in das Ueckermünder Klinikum gebracht. Bereits gestern konnten sie wieder rückverlegt werden. Vor Ort treffen Landrat Volker Böhning, Pasewalks stell-



Blick in die Teeküche. Der Brand ging offenbar vom Herd aus. Allerdings lag kein technischer Defekt vor.

FOTOS (v. u.) R. MARTEN

vertretende Bürgermeisterin Gudrun Baganz, der Leiter der Polizeiinspektion Pasewalk, Detlef Stüwert, ein. Als erkennbar wird, dass das Schlimmste verhindert wurde, sprechen sie den Kräften ihren ersten Dank aus. Diese hätten zügig und kenntnisreich agiert, heißt es.

Das Feuer, so zeichnet sich noch am Abend ab, brach in der Teeküche des Gemeinschaftsraumes im ersten Obergeschoss des neuen Heimes aus. Etwa gegen

18 Uhr hatten die letzten Personen diesen Raum verlassen. Noch in der Nacht zum Freitag beschlagnahmt die Neubrandenburger Staatsanwaltschaft die Brandstätte und ordnet eine Untersuchung des Feuers durch einen Brandursachenermittler an. Dieser schließt am gestrigen Vormittag einen technischen Defekt aus und geht von einer fahrlässigen Brandstiftung aus. Diese steht im Zusammenhang mit dem E-Herd der Teeküche.



Sie koordinierten in den ersten Stunden die weitere Versorgung der Heimbewohner: Die Notärzte Roland Schröder, Dr. Karin Busse und Pflegefachkraft Ilona Simon (von rechts).